

Teil II

Verlaufsphasen von Zweierbeziehungen

Persönliche Beziehungen zeichnen sich – worauf bereits hingewiesen wurde – durch eine über eine Interaktion hinausreichende Kontinuität aus. Im Unterschied zu Interaktionen sind sie nicht auf die Dauer der Anwesenheit der Akteure beschränkt, sondern Zweierbeziehungen – wie auch andere Formen der persönlichen Beziehungen – umfassen eine Vergangenheit, in der die Beziehung bestanden hat, und auch eine Zukunft, in der diese voraussichtlich bestehen wird. Oder anders formuliert: Zweierbeziehungen sind kein statisches Gebilde, sondern sie sind in der Zeitdimension Veränderungen unterworfen. Für eine Analyse von Zweierbeziehungen bedarf es einer dynamischen Perspektive, vergleichbar der, die mit dem Konzept des Familienzyklus bzw. der Familienentwicklung in der Familienforschung eingeführt wurde (vgl. Hui-nink/Konietzka 2007). Jedoch können aus der Familienforschung keine konkreten Anregungen entnommen werden, da in diesem Konzept – wie bereits ausgeführt wurde – die Ehebeziehung weitgehend ausgeblendet bleibt. Auf den Prozesscharakter von Beziehungen wird auch im Forschungsbereich der Personal Relationships verwiesen. Zwar ist eine konsequente Prozessualisierung in diesem Bereich unverkennbar noch in den Anfängen und Klagen über Defizite auf diesem Gebiet sind zahlreich, dennoch gibt es durchaus einige Vorschläge. Von diesen Vorschlägen sollen hier nur diejenigen interessieren und diskutiert werden, die tatsächlich auf den ganzen Entwicklungsverlauf von Beziehungen ausgerichtet sind. Ziel dieser Bestandsaufnahme ist es, zu einem brauchbaren Arbeitsmodell des Prozessverlaufs von Zweierbeziehungen zu kommen, das für die weitere Arbeit tragfähig erscheint (vgl. auch Schneewind/Wunderer 2003).

Das klassische Entwicklungsmodell ist das ABCDE-Modell von George Levinger, das dieser bereits in den 1980er Jahren entworfen hat. Zweierbeziehungen können nach Levinger fünf mögliche Phasen durchlaufen, wobei der Name des Modells aus den Anfangsbuchstaben der englischen Bezeichnungen der einzelnen Phasen gebildet ist (vgl. Levinger 1983):

- *Phase A ("acquaintance")*: Damit eine Beziehung überhaupt entsteht, muss das Paar zunächst aufeinander aufmerksam und miteinander bekannt werden.
- *Phase B ("buildup")*: In dieser Phase geht es um den Aufbau der Beziehung, wobei es erforderlich ist, das Ausmaß der wechselseitigen Anregungen und Einschränkungen, die Gebiete des gemeinsamen Vergnügens und die möglichen Probleme in einer Beziehung zu explorieren. Dabei handelt es sich nicht um vorsätzliche Anstrengungen, sondern diese Aufgaben werden eher "nebenbei" und weitgehend von den Beteiligten selbst unbemerkt vollzogen.

- *Phase C ("continuation")*: Es entwickelt sich eine wechselseitige Verpflichtung zu einer langfristigen Beziehung und die Beziehung konsolidiert sich in der relativ dauerhaften Mittelphase, die bei vielen Paaren durch die Heirat markiert wird.
- *Phase D ("deterioration")*: Es kommt zum Verfall und Rückgang der wechselseitigen Verbundenheit, was sich, zumindest einige Zeit, unbemerkt ereignen kann.
- *Phase E ("ending")*: Eine Beziehung endet entweder durch den Tod einer Person oder durch eine Trennung.

Levinger weist darauf hin, dass nur ein kleiner Teil aller Zweierbeziehungen tatsächlich alle fünf Phasen durchläuft. Die meisten Paare kommen über die erste Phase nicht hinaus. Viele, die diese Hürde nehmen, scheitern dann in der Phase B. Die wenigen Paare, die in die Phase C kommen, müssen keineswegs unausweichlich auch die Verfallsphase D durchlaufen, sondern vielen gelingt es, bis zum Tod des Partners oder der Partnerin fortzubestehen. Besonderes Augenmerk legt Levinger auf die Übergänge zwischen den einzelnen Phasen. Was führt z. B. zwei Personen dazu, von der Phase A in die Phase B fortzuschreiten, von einer zufälligen Bekanntschaft zum Aufbau einer festen Verbindung? Levinger weist darauf hin, dass diese Phasen wie auch die Übergänge zwischen diesen Phasen unterschiedliche Formen aufweisen können.

In dem ABCDE-Modell kann die Unterscheidung von Phase A und B nicht überzeugen. Vielfach dürfte das "Mit-jemandem-bekanntwerden" ein Teil des Prozesses des Aufbaus der Beziehung sein bzw. mit dieser in einer engen, unauflösbaren Verbindung stehen. Natürlich gibt es auch Fälle, in denen eine enge Beziehung zwischen zwei "Altbekanntem" entstanden ist. Es erscheint aber wenig sinnvoll, deren ursprüngliches Miteinander-bekannt-werden mit der vielleicht Jahre später zustande kommenden Beziehung in einem Ablaufmodell zu verbinden. Bei Levinger dürfte die eigenständige Phase A weitgehend ein Überbleibsel aus der interpersonellen Anziehungsforschung – dazu später mehr – sein, aus der er selbst kommt. Philip Blumstein und Peter Kollock (1988) nehmen in ihrem Abschnitt über "The Natural History of Personal Relationships" auf das Modell von Levinger Bezug und lassen – m. E. zu Recht – die Bekanntschaft als eigenständige Phase weg. Die verbleibenden vier Phasen werden von Blumstein/Kollock als (1) Aufbau und Entwicklung ("buildup and development"), (2) Verpflichtung und Fortbestand ("commitment and continuation"), (3) Unverträglichkeit und Verschlechterung ("incompatibility and deterioration") sowie (4) Beendigung und Auflösung ("ending und dissolution") bezeichnet.

Zu einer ganz ähnlichen Unterteilung kommen auch John Scanzoni et al. (1989: 59): "Primary relationships must (1) always have some sort of beginning; (2) may or may not be maintained in some fashion; (3) may or may not develop or change in certain ways; but (4) eventually will end, if not by the volition of one or both partners, then surely by death". Wie schon Blumstein/Kollock kennen auch Scanzoni et al. – im Unterschied zu Levinger – keine eigenständige Bekanntschaftsphase. Anders als die Phase D bei Levinger und auch die dritte Phase bei Blumstein/Kollock, sprechen Scanzoni et al. bei dieser Phase von Entwicklung und Veränderung einer Be-

ziehung und machen damit deutlich, dass im Anschluss an die Bestandsphase nicht nur ein negativer Verlauf möglich ist, sondern auch ein positiver. In der ausführlichen Darstellung ihres Modells der Beziehungsentwicklung verzichten Scanzoni et al. (1989: 96ff) dann auf eine weitere Unterscheidung der Punkte (2) und (3) und fassen diese als Bestands-/Veränderungsphase (maintenance/change phase) zusammen, die durch die Formations- und Auflösungsphase umrahmt wird, so dass sie im Weiteren nur noch diese drei Phasen auseinanderhalten.

Schon Levinger (1983) hat betont, dass keineswegs alle Paare alle Phasen durchlaufen. Für ihn ist jedoch nur ein vorzeitiger Abbruch der Sequenz in den Phasen A und B oder ein Überspringen der Phase D möglich. Scanzoni et al. (1989) machen eine wichtige Erweiterung, indem sie darauf hinweisen, dass diese Phasen in unterschiedlicher Reihenfolge in Erscheinung treten können. Jede Beziehung hat notwendigerweise einen Anfang und zuletzt unausweichlich ein Ende. Zwischen diesen Endpunkten gibt es aber unterschiedliche Kombinationsmöglichkeiten. Eine Beziehung kann nicht nur aus der Formationsphase unmittelbar in eine Auflösungsphase eintreten. Es ist auch möglich, dass eine Auflösungsphase durch eine Bestands- bzw. Veränderungsphase abgelöst wird, wobei ein häufiges Hin- und Herbewegen zwischen diesen beiden Phasen für Beziehungen durchaus vorstellbar ist. Auch können, nachdem eine Beziehung "aus" ist, beide Partner nach einiger Zeit erneut in eine gemeinsame Formationsphase eintreten. Phasen des Entwicklungslaufes einer Zweierbeziehung dürfen also nicht als unausweichlich aufeinanderfolgende Stufen aufgefasst werden; sie sind nicht analog zu Lebensphasen (Kindheit, Jugend usw.) zu begreifen. Vielmehr handelt es sich – wenn auch mit Ausnahmen – um variabel kombinierbare Stadien, die eine Beziehung durchläuft bzw. durchlaufen kann.

Bei dem Versuch, einen Prozessverlauf in Phasen zu gliedern, ergibt sich unausweichlich die Schwierigkeit, diese voneinander abzugrenzen und die Übergänge zwischen zwei Phasen zu bestimmen. Auf dieses Problem weist Robert A. Hinde (1979: 289f) hin, wenn er schreibt: "There is no suggestion that all stages are to be distinguished by discontinuities. The division of any continuous process into stages is likely to depend on arbitrary criteria, and has the danger of implying the occurrence of sudden changes or the existence of transition periods which have no counterpart in real life". Die Form der Übergänge ist nicht im Rahmen des Phasenmodells zu entscheiden, sondern stellt eine empirische Frage dar. Ein sprunghafter Übergang scheint ebenso möglich zu sein – und kommt im Beziehungsalltag auch vor – wie eine längergestreckte Übergangsperiode. Nicht nur bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen Übergängen, sondern auch ein und derselbe Übergang kann in verschiedenen Zweierbeziehungen eine unterschiedliche Gestalt annehmen. Zu einer Phaseneinteilung zu kommen, die keine willkürlichen Einschnitte vornimmt, sondern – vermittelt über Übergänge – Phasen mit unterschiedlichen Beziehungsqualitäten beinhaltet, ist eine Anforderung, die eine Modellbildung zu erbringen hat. Allerdings sind Phasenmodelle immer ein wissenschaftliches Konstrukt, dessen Zweck es ist, die Abläufe der Beziehungen greifbarer und damit auch verständlicher zu machen. Damit geht einher, dass es nicht auszuschließen ist, dass die Phaseneinteilung zumindest nicht vollständig deckungsgleich mit der subjektiven Strukturierung der

Beziehung durch die Beteiligten ist. Diese Unterschiede sind z. T. unvermeidbar, da ein Phasenmodell aus einem theoretischen Motiv zustande kommt und dabei Kategorien verwendet, die abstrakter sind als die Kategorien, die die Alltagshandelnden zur Beschreibung ihrer eigenen Beziehung gebrauchen. Diese Differenz kann tendenziell vermindert werden, wenn in der Phaseneinteilung versucht wird, auf die subjektiven Perspektiven der Beteiligten Bezug zu nehmen.

Alle drei vorgestellten Modelle können in den Abgrenzungen der Phasen nicht vollständig überzeugen. Es wird auf eine Plausibilität der Einteilung gesetzt, ohne diese immer auch hinreichend explizit zu machen. Gerade wenn man auf die subjektiven Perspektiven der Akteure Wert legt, wird deutlich, dass die vorgestellten Entwicklungsmodelle stillschweigend unterstellen, dass beide Personen sich immer in ein und derselben Phase befinden. Gerade an Übergängen scheint aber eine "Ungleichzeitigkeit" der Phasenzugehörigkeit durchaus möglich. So kann z. B. eine Person davon überzeugt sein, dass sie "zusammen" sind, während die andere noch unsicher ist, ob sie sich auf eine feste Beziehung einlassen soll. Allerdings dürfte eine solche "Ungleichzeitigkeit" immer nur für eine beschränkte Zeit möglich sein.

Aufbauend auf diesen Überlegungen und im Anschluss an die vorgestellten Phasenmodelle, wenn auch mit Revisionen, schlage ich für den Ablauf von Zweierbeziehungen das folgende Arbeitsmodell vor, das kurz vorgestellt werden soll. Zu einer ausführlicheren Betrachtung der einzelnen Phasen, einschließlich ihrer Übergänge, wird in den nachfolgenden Kapiteln Gelegenheit sein.

(1) **Aufbauphase:** Jede Zweierbeziehung muss, bevor sie als solche in Erscheinung tritt, erfolgreich eine Aufbauphase durchlaufen. Aber nicht alle Versuche sind erfolgreich und ein Scheitern kann sich unterschiedlich schnell einstellen. Sie kann nach einer Reihe von Begegnungen scheitern; in diesem Fall wären beide Seiten in die Aufbauphase involviert gewesen. Es ist aber auch möglich, dass nur eine Person in eine Aufbauphase eintritt: Dies ist dann der Fall, wenn zwar eine Beziehungsaufnahme versucht wird, aber diese Versuche von der Zielperson umgehend zurückgewiesen bzw. gar nicht erwidert werden.

(2) **Bestandsphase:** Eine Aufbauphase kann aber auch erfolgreich bewältigt werden, die Beziehung tritt dann in eine Bestandsphase ein. Das entscheidende Kriterium für den Übergang ist die Selbstdefinition der Beteiligten, sich als in der festen Beziehung befindlich zu sehen. Dabei erscheint es durchaus möglich, dass dies für beide Beteiligten zu unterschiedlichen Zeitpunkten der Fall ist. Diese Phase sollte nicht als eine der Stagnation gesehen werden; vielmehr ist mit einer Reihe von Transformationen zu rechnen³⁰.

30 Günter Burkart (2008) regt an, von der Bestandsphase noch eine "Bewährungsphase" abzugrenzen. "Die Bestandsphase beginnt mit einer Bewährungsphase, wenn die beiden Beteiligten sich selber und ihrer sozialen Nahwelt (Freunde, Familie, Verwandte) durch einen symbolischen Akt signalisieren, dass sie ein Paar sind. Diese Bewährungsphase endet und geht in die eigentliche Bestandsphase über, wenn das Paar längerfristig in eine gemeinsame Zukunft investieren will". Diese weitere Phasendifferenzierung ist nach Burkart nahe liegend, da sich Paare heute zwar schneller als Paar definieren, aber viele weitreichende Festlegungen (z. B. Eheschließung; Familiengründung) aufgeschoben werden. Nicht selten dauert nach Burkart diese Bewährungsphase vier bis fünf Jahre.

(3) Krisenphase: Die Bestandsphase, aber auch schon die Aufbauphase, kann durch Krisen unterbrochen werden. Eine Krisenphase ist dann gegeben, wenn eine subjektiv als belastend wahrgenommene Veränderung der Beziehung auftritt, die eine Unterbrechung in der Kontinuität des Handelns und Erlebens und eine Destabilisierung im emotionalen Bereich zur Folge hat. Eine Krisenphase kann auf eine Begegnung beschränkt sein, aber ebenso ist es möglich, dass sie den Beziehungsalltag über eine lange Zeitdauer dominiert. Wenn hier von Krise statt von Verschlechterung gesprochen wird, soll deutlich gemacht werden, dass diese Phase nicht in erster Linie eine bloße Vorphase der vierten Phase bildet, sondern die weitere Beziehungsentwicklung durchaus offen ist. Ihr muss das Ende der Zweierbeziehung nicht auf den Fuß folgen; ebenso möglich ist – und dies dürfte auch der häufigere Weg sein – eine Rückkehr in die Bestandsphase oder, wenn die beiden noch in der Aufbauphase waren, ein Fortschreiten zur Bestandsphase.

(4) Auflösungsphase: Von der Krisenphase ist die Auflösungsphase zu unterscheiden. Eine Auflösung kann durch einen Willensakt einer oder beider Person(en) zustandekommen. In diesem Fall wird ihr eine Krisenphase vorangehen und die Auflösungsphase tritt ein, wenn der Versuch gemacht wird, die wahrgenommenen Differenzen durch konkrete Schritte in Richtung einer Beendigung aufzulösen bzw. wenn diese Trennungsabsicht angekündigt wird. Aus dem Eintritt in die Auflösungsphase folgt nicht notgedrungen schon das Ende der Beziehung; ein Zurück in die Krisen- oder auch in die Bestandsphase ist keineswegs ausgeschlossen. Eine Auflösung kann aber auch durch den Tod des Partners bzw. der Partnerin verursacht werden, wodurch es unverrückbar zu einem definitiven Ende der Beziehung kommt. In beiden Fällen ist davon auszugehen, dass die Auflösungsphase weder mit dem Tod noch durch eine Trennung oder Scheidung endet, sondern für eine mehr oder minder lange Zeit darüber hinaus andauern wird.

Dieses Phasenmodell ist also nicht als starre Abfolge aufzufassen, da diese vier Phasen in einer gewissen Variabilität kombinierbar sind. Fixpunkte sind lediglich, dass eine jede Beziehung beginnen muss und spätestens mit dem Tod einer Beziehungsperson unwiderruflich endet. Für viele bestehende Beziehungen ist zu vermuten, dass die Bestandsphase mehrmals durch Krisenphasen unterbrochen wird. Bei manchen Krisen ist es durchaus möglich, dass zumindest von einer Seite eine Trennung erwogen wird oder auch Schritte in diese Richtung unternommen werden, ohne dass es dann zum Ende der Beziehung kommt. Selbst wenn eine Beziehung beendet wird, ist ein Neuanfang nicht grundsätzlich ausgeschlossen. Wenngleich ihre Zahl klein ist, gibt es sogar Paare, die nach einer Scheidung ein weiteres Mal heiraten. Es ist hier eine Ermessenssache, ob man dies als eine zeitlich gestreckte Rückkehr aus der Auflösungs- in die Bestandsphase, oder als eine Abfolge von Auflösungsphase und wiederholter Aufbauphase wertet. Im Unterschied zu Scanzoni et al. halte ich es allerdings nicht für sinnvoll, auch die Möglichkeit eines unmittelbaren Übergangs von der Aufbau- in die Auflösungsphase einzuräumen. Auflösen kann sich m. E. nur, was bestanden hat; in diesem Fall reicht es aus, von einem Scheitern der Aufbaubemühungen zu sprechen.

Diese vier Verlaufsphasen sollen in den folgenden Teilkapiteln der Reihe nach genauer betrachtet werden. Mit dem Ziel, zu einem besseren Verständnis der Veränderungsdynamik von Zweierbeziehungen beizutragen, werden vorliegende Studien und Überlegungen systematisiert und bestehende Defizite sowie weiterführende Fragestellungen aufgezeigt.